

# Wie der Wilhelm in die Wikipedia kam

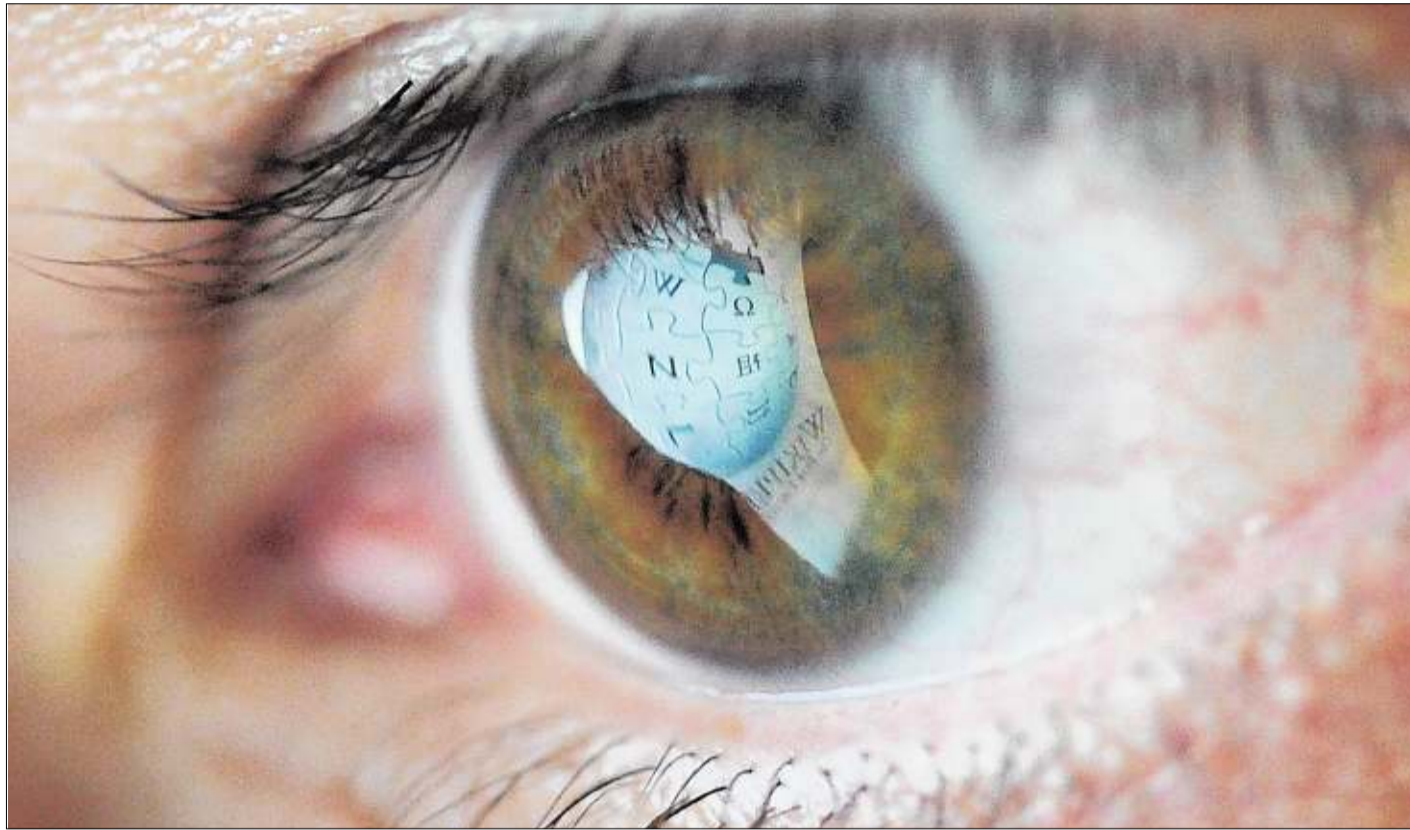
Vor zehn Jahren wurde die Online-Enzyklopädie gegründet / Minden, Hille, Petershagen und Porta sind dabei

Von Jan Henning Rogge

Der älteste Wikipedia-Eintrag zu Minden wurde am 13. Februar 2004 um 13.53 Uhr erstellt. Da war Wikipedia drei. Petershagen folgte am 17. Oktober 2004, Hille wurde am 9. August 2005 Teil der Enzyklopädie und Porta Westfalica tauchte am 6. November 2005 als Eintrag im Onlinelexikon auf. Nun feiert Wikipedia den zehnten Geburtstag.

201 Wörter mit 1526 Zeichen hatte der erste Eintrag zu Minden. Erstellte wurde er von der IP-Adresse 213.54.79.41. Am 15. Januar 2011, dem Wikipedia-Geburtstag sind es rund 11 192 Wörter mit insgesamt 80088 Zeichen, dazu kommen Grafiken und Fotos. Die letzten Änderungen beziehen sich auf die Kinos in der Stadt. So wie der Eintrag zu Minden sind auch die Einträge zu Petershagen, Hille und Porta gewachsen. Und natürlich die ganze Wikipedia selbst.

Der Begriff Wikipedia setzt sich aus „Wiki“, hawaiisch für „schnell“ und „Encyclopaedia“, dem englischen Wort für Enzyklopädie zusammen. Der vielleicht größte Vorteil des Internetlexikons gegenüber den klassischen Lexika ist die riesige Anzahl der Mitarbeiter. Mehr als 6700 Autoren arbeiten regelmäßig bei der deutschsprachigen Ausgabe



Seit zehn Jahren ist Wikipedia jetzt online.

Foto: dpa

mit. Sie ist mit mehr als einer Million Artikeln nach der englischsprachigen Wikipedia mit über drei Millionen Einträgen die zweitgrößte der Welt. International sind mehr als eine Million angemeldeter Mitarbeiter aktiv geworden. Sie alle liefern ihr Wissen, ohne dafür etwas zu bekommen.

Diese Offenheit und riesige Anzahl von Helfern stellt aber auch Wikipedias größten Nach-

teil dar. Mit falschen Einträgen wird Schindluder getrieben – Politiker oder Prominente wurden schon Opfer gefälschter Einträge. Am bekanntesten ist die Manipulation des Eintrags des am 9. Februar 2009 zum Wirtschaftsminister ernannten Karl-Theodor zu Guttenberg – ein Spaßvogel fälschte den Eintrag am Abend des 8. Februars: Karl Theodor Maria Nikolaus Johann Jakob Philipp Wilhelm

Franz Joseph Sylvester Freiherr von und zu Guttenberg stand dort geschrieben. Am 10. Februar erschienen zahlreiche deutsche Tageszeitungen mit dem aus dem Onlinelexikon abgeschrieben Namensbandwurm – leider war der Wilhelm zu viel. Solchen Fälschungen setzt Wikipedia seine verbesserte Qualitätssicherung entgegen.

An den Artikeln zu den heimischen Orten scheinen sich

bislang keine Fälscher beteiligt zu haben. Insgesamt haben sich aber 285 Autoren um den „Minden“-Eintrag verdient gemacht. Alleine Freitag wurde er über 200 Mal aufgerufen, am Donnerstag mehr als 400 Mal. Ihn zu lesen lohnt sich, viel Wissenswertes und Überraschendes haben die freiwilligen Mitarbeiter dort zusammengetragen – und jeder darf ergänzen.

## NETZTIPPS

■ Wikipedia hat Geburtstag. Doch in den unendlichen Weiten gibt es auch Themen, die das Onlinelexikon nicht beantwortet. Wie fliegt ein Todesstern, wie funktioniert das Laserschwert? Antworten gibt es auf [www.jedipedia.de](http://www.jedipedia.de), dem Krieg-der-Sterne-Lexikon.



■ Ein Verzeichnis von Kochrezepten findet sich im Recepte-Wiki. Unter [www.rezeptewiki.org](http://www.rezeptewiki.org) gibt es auch Tipps zu Küchentechniken und -geräten.



■ Das Römische Reich, seine Verwaltung und Kultur hat ein eigenes Wiki. Auf [www.rompedia.wikia.com](http://www.rompedia.wikia.com) dreht es sich um das einstige Weltreich.



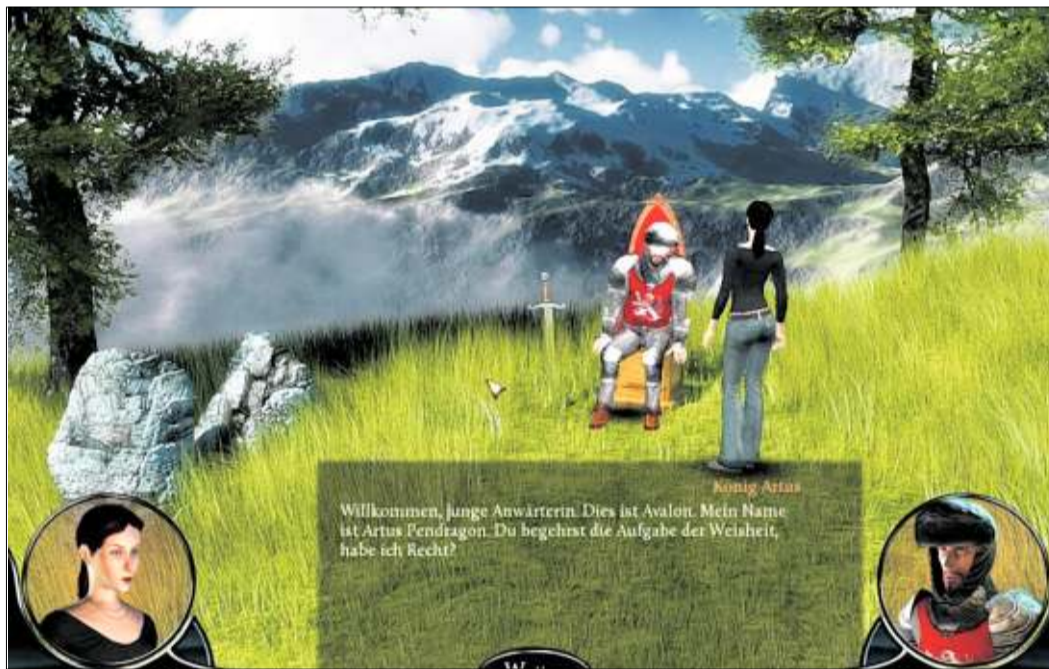
## Jobs über Netzwerke

Offene Stellen online

Unternehmen bieten Jobs häufiger in Online-Netzwerken an als früher. Fast jede dritte Firma (29 Prozent) hat 2010 offene Stellen in sozialen Netzwerken wie Facebook, StudiVZ, MeinVZ oder Xing veröffentlicht. Damit hat sich der Anteil seit 2009 mehr als verdoppelt: Damals lag der Wert erst bei zwölf Prozent. Das hat eine repräsentative Umfrage im Auftrag des Branchenverbands BITKOM (Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien) unter 1500 Unternehmen ergeben.

Vor allem große Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten setzen bei der Mitarbeitersuche auf das Web 2.0: Mehr als die Hälfte (58 Prozent) dieser Arbeitgeber schreibt freie Stellen auch in Online-Netzwerken aus. Recht verbreitet ist diese Vorgehensweise auch in Firmen im Bereich der Informations- und Telekommunikationstechnik: 41 Prozent von ihnen nutzen solche Netzwerke. In der Baubranche beispielsweise liegt die Quote mit 16 Prozent deutlich niedriger.

Insgesamt werden allgemeine Online-Jobbörsen am meisten für die Personalsuche genutzt: 71 Prozent aller Unternehmen veröffentlichen auf diesem Weg offene Stellen. Zwei Drittel (66) der Firmen nutzen hierfür ihre eigene Webseite. An dritter Stelle kommen die Printausgaben der Zeitungen (55). Dahinter folgen branchenspezifische Online-Jobbörsen (23) und Print-Fachmagazine (20). dpa



Auf der Packung heißt er Arthur, im Spiel Artus. Grauevöll sind beide.

Repro: Wilke

## Weitab vernünftiger Bahnen

Wahrlich ein vielschichtiges Abenteuer: „Hotel“ ist sinnfrei

Von Felix M. Wilke

**Wer an einen spannenden Berliner Politthriller denkt, wird massiv enttäuscht werden. Das „Rätsel um Schloss Bellevue“ hat mit der Wulffschen Residenz nichts zu tun und die Spannung hält sich in Grenzen.**

Die Geschichte um die NYPD-Polizistin Bridget, genannt Biggi, die die mysteriösen Vorgänge in einem Schlosshotel untersuchen soll, beginnt schwach. Dann lässt sie nach. Spätestens, wenn man auf König Artus und Marc Anton trifft und mit deren Hilfe im Schnellverfahren einem alten Geheimbund beitrifft, hat der Plot von „Hotel“ jede vernünftige Bahn weit hinter

sich gelassen.

Die Packung verspricht ein „vielschichtiges Abenteuer“, mit einigem Recht: vor allem deshalb, weil die einzelnen Schichten nicht zu einander passen. Wenn der einzige Weg in den Heizungskeller ein seit langem unbenutzter Geheimgang voller Rätsel ist – wie hat es dann der Handlanger geschafft, vor kurzem einen Sarkophag dort abzuladen? Und wie würde ein Heizungstechniker jemals den Kessel warten können? Andererseits: Beim bodentiefen Schwierigkeitsgrad könnte auch der vielleicht die Rätsel lösen.

Die Leistung der Sprecher dürfte nicht einmal die junge Zielgruppe überzeugen. Freilich können sie vermutlich auch nichts für die unfassbar

dilettantischen Dialoge. Im und ums Inventar geht es so unsinnig zu wie bei den meisten Adventures: Gegenstände, und seien es massive Werkzeuge, können grundsätzlich nur einmal verwendet werden. Dafür kann Biggi mehr mit sich herumschleppen, als das völlige Fehlen einer Tasche vermuten lassen würde. Holzbalken, Leitern, und, kein Witz, selbst einen Gabelstapler bringt sie irgendwo unter. In ihrer Jeans ist jedenfalls kein Platz, die sitzt trotz der Freigabe ab 6 Jahren ganz schön eng.

Am Ende stellt sich nur eine Frage: Ist die Spieldauer von ungefähr drei Stunden ein weiterer Kritikpunkt auf der langen Liste – oder sollte man dafür dankbar sein? (ab 6 Jahren, rund 20 Euro) va

## Staubsaugen in den Weiten des Weltalls

Mit „Ion Assault“ gegen Asteroiden

Von Felix M. Wilke

**Wenn man nur flüchtig hinsieht, wirkt „Ion Assault“ wie jeder beliebige Space Shooter: Weltall, Waffen, Widersacher. Doch dank einer Besonderheit kann sich das Spiel vom Einheitsbrei abheben.**

Das kleinformatige Raumschiff macht zunächst den Eindruck einer Fehlkonstruktion: Zwar soll es in jedem Sektor alle Asteroiden vernichten und sich Weltraumwürmern und sonstiger Monster erwehren, hat aber keine Waffen an Bord. Dann stellt sich heraus, dass der zum Aufnehmen von herumschwebenden Partikeln gedachte riesige Staubsauger umgepolpt werden kann. Je mehr

Teilchen also durch das Zerstören von Asteroiden entstehen, desto schneller hat man neue Munition.

Geflogen wird in Quadranten, in denen es vor Gegnern und Asteroiden ganz schön eng werden kann. Idealerweise hat man für solch brenzlige Situationen Superwaffen eingesammelt und sie noch nicht verwendet. Mit zielsuchenden Raketen oder einem Schutzschweif aus Partikeln steigen die Chancen wieder, notfalls muss halt die Zeit verlangsamt werden. Klassischerweise stehen am Ende jeder Welt riesige Endgegner mit klaren Aktionsmustern. Der große Wurf ist „Ion Assault“ nicht, aber etwas Erfrischendes für Zwischendurch (ab 6 Jahren, ca. 10 Euro).

<http://www.ion-assault.com/>



Die Partikel-Lichteffekte machen „Ion Assault“ zu einem Hingucker. Repro: Felix M. Wilke